

Die Entwicklung von Sicherheit in öffentlichen Räumen – Das Beispiel der Bad Godesberger Innenstadt

Bearbeitungszeitraum: Oktober 2011 – April 2012

Problemstellung:

Sicherheit hat in den letzten Jahrzehnten einen immer größeren Stellenwert in der Stadtentwicklung eingenommen. Infolge des demographischen und wirtschaftlichen Strukturwandels sind Sicherheit und Sauberkeit/Ordnung wichtige Standortfaktoren im Wettbewerb der Städte um Einwohner und Unternehmen geworden. Sie beeinflussen die Attraktivität und das Image der Städte als Wirtschafts-, Tourismus-, Einzelhandels- und Wohnstandort ebenso wie die Lebens- und Aufenthaltsqualität der Bürger. Bei den letzten zwei Aspekten ist es für das Sicherheitsgefühl wichtig, dass sich die Bürger frei und ohne Angst vor Gefahren oder Bedrohungen im öffentlichen Raum bewegen können.

In den letzten Jahrzehnten entstand ebenfalls eine zunehmende soziale und materielle Unsicherheit in der Gesellschaft infolge von wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Veränderungen und Ausdifferenzierungsprozessen. Diese Ängste und Unsicherheiten werden gesellschaftlich mit dem Raum verknüpft: zum einen durch die Projektion von Ängsten auf städtische Teilräume und zum anderen durch die Schaffung von „unsicheren Räumen“ sowie „Angsträumen“ über die gesellschaftliche Zuschreibung von entsprechenden Eigenschaften (wie z.B. eine hohe Anzahl an Straftaten, ein schlechtes Image oder Gefährlichkeit am Abend).

Als Reaktion darauf kamen Ansätze der Politik und Planung auf, um diese Unsicherheiten durch die Herstellung einer räumlichen Sicherheit zu kompensieren. Dabei soll mithilfe von räumlichen Handlungsstrategien versucht werden, gesellschaftliche Probleme und Ängste zu bewältigen. Beispiele hierfür sind Ansätze der Kriminalprävention ebenso wie eine Vielzahl von raumbezogenen Sicherheitsinterventionen zur Überwachung der städtischen Räume. Diese Interventionen umfassen unter anderem den Einsatz von (privaten) Sicherheitsdiensten, Videoüberwachung, Zugangskontrollen, Maßnahmen zur architektonischen Umgestaltung oder auch rechtliche Interventionen und Strategien des Ausschlusses spezifischer Personen(-gruppen).

Auch in Bad Godesberg lassen sich entsprechende Entwicklungen wiederfinden. Dort ist in den vergangenen Jahren das Thema der Sicherheit bzw. vor allem der Unsicherheit präsent geworden, nachdem der Bezirk infolge des Wegzugs der Bundesregierung einen Wandel durchlaufen hat. Es veränderten sich neben der Zusammensetzung der Bevölkerung auch das Angebot an Geschäften und in einigen Teilen Bad Godesbergs das Stadtbild.

Vielfach wird in der Öffentlichkeit von dem „Bad Godesberg-Phänomen“ gesprochen, bei dem „zwei Welten“ aufeinander treffen (die einkommensstarke Bevölkerung einerseits und einkommensschwächere Bevölkerungsgruppen – zum Teil mit Migrationshintergrund und ohne Perspektiven auf dem Arbeitsmarkt – andererseits). Im Bereich der Innenstadt und auch in den Wohngebieten der einkommensstärkeren Bevölkerungsschichten häufen sich Diebstähle, Einbrüche, nächtliche Störungen, Vandalismus und Körperverletzungen. Ebenfalls gab es wiederholt Konflikte zwischen Jugendlichen mit Migrationshintergrund und Jugendlichen der ansässigen elitären Gymnasien. Medienberichten nach fühlt sich ein zunehmender Anteil der Bevölkerung im Bereich der Innenstadt bedroht und unsicher.

Daher sind auch im Untersuchungsraum Sicherheitsinterventionen erfolgt. Als Reaktion auf die genannten Entwicklungen, die hohe Kriminalitätsrate und die begrenzte personelle Situation der Polizei schlossen sich die Geschäftsleute in der Innenstadt zusammen und finanzieren bereits seit Anfang 2010 einen privaten Sicherheitsdienst, der nachts in der Innenstadt Präsenz zeigt. Im Herbst vergangenen Jahres fand zudem ein mehrwöchiger Sondereinsatz des Stadtordnungsdienstes statt, der ebenfalls nächtliche Kontrollen in der Innenstadt umfasste. Im Sommer dieses Jahres wurde der Sondereinsatz fortgesetzt. Ergänzend dazu gibt es zum Beispiel die Initiative „Go Respect“, welche Akteure aus der Kommunalpolitik, Polizei, Schulen, der Stadt Bonn und dem Bad Godesberg Stadtmarketing mit dem Ziel zusammenbringt, das Thema Gewalt und Gewaltprävention in Bad Godesberg zu thematisieren.

Zielsetzung der Arbeit:

Vor diesem Hintergrund ist es das Ziel der Arbeit, herauszuarbeiten, wie sich die Sicherheitslage im Untersuchungsgebiet der Bad Godesberger Innenstadt darstellt. Handelt es sich um gesellschaftliche Probleme und Unsicherheiten, die im Raum der Innenstadt die Debatte um Sicherheit hervorrufen und/oder trägt der Raum selbst ebenfalls zu der Unsicherheit bei? Dazu soll erfasst werden, welchen Anspruch die verschiedenen Nutzer der Innenstadt an Sicherheit haben, wie sie die Lage beurteilen und wie sie mit der Entwicklung umgehen. Ein wichtiger Aspekt dabei ist, welche Faktoren (räumlich, städtebaulich, sozial usw.) die Sicherheit in der Innenstadt beeinflussen und welche Entstehungsfaktoren zu der heutigen Situation geführt haben. In einem nächsten Schritt soll erarbeitet werden, welche Folgen die beschriebenen Entwicklungen für die Nutzung des Raums der Innenstadt und seine einzelnen Funktionen haben.

Daher stehen folgende Fragen im Zentrum der Arbeit:

- Finden sich die auf gesamtgesellschaftlicher Ebene beschriebenen Entwicklungen auch in Bad Godesberg wieder? Welche für Bad Godesberg spezifischen Faktoren beeinflussen darüber hinaus die Sicherheitslage in der Innenstadt?
- Gibt es räumliche und zeitliche Unterschiede in der Ausprägung der (Un-)Sicherheit?
- Spielt für die Unsicherheit der Menschen in der Innenstadt der konkrete Raumausschnitt eine Rolle oder ist sie stärker auf soziale Phänomene und Entwicklungen zurück zu führen?
- Welche Folgen ergeben sich aus der Entwicklung der (Un-)Sicherheit für die Nutzung der Innenstadt und für die Funktion als Einkaufsstandort?
- Welche Ausrichtung haben die ergriffenen Maßnahmen der Sicherheitsintervention und welche Wirkungen entfalten sie? Kann dadurch das Sicherheitsgefühl der Nutzer der Innenstadt gesteigert werden?

Methodik:

Um die verschiedenen Einschätzungen zu den oben beschriebenen Entwicklungen zu erfassen und mögliche Gründe für diese Entwicklung herauszuarbeiten, sollen qualitative Expertengespräche mit Akteuren durchgeführt werden, die auf verschiedene Weise mit dem Thema Sicherheit und der Innenstadt verbunden sind. Dazu zählen die Polizei, der private Sicherheitsdienst, Geschäftsleute, das Citymarketing, die Bezirksplanung, Anwohner der Innenstadt und Passanten. Weitere geeignete Interviewpartner ergeben sich möglicherweise aus den Gesprächen.

Ergänzend dazu soll eine Erfassung der räumlichen und städtebaulichen Gegebenheiten in der Innenstadt (architektonisches Umfeld, Leerstände, Sauberkeit usw.) in Form einer Kartierung erfolgen, welche einen Abgleich mit den in den Interviews herausgearbeiteten räumlichen Schwerpunkten der Unsicherheitsfaktoren ermöglicht.

Denkbar ist auch eine Erfassung der Sicherheitsinterventionen und –vorkehrungen der Geschäfte, die neben dem privaten Sicherheitsdienst auch Videoüberwachung, Rolltore/-gitter oder sonstige Maßnahmen einschließt. Dadurch kann eine mögliche Veränderung im Bereich der Erhöhung der Sicherheit aufgezeigt werden, wobei hier die generelle Aussagekraft noch abgeschätzt werden muss.

Eine Darstellung der objektiven Situation und der Veränderung der Kriminalitätslage in der Innenstadt im Vergleich zu Bonn ist nicht direkt möglich, da die Kriminalstatistiken nur auf Bezirks- bzw. Stadtteilebene erfasst werden. Dennoch sollen im Gespräch mit der Polizei Informationen zu den Entwicklungen und mögliche räumliche Schwerpunkte der Unsicherheitsfaktoren eingeholt werden.

Der Einbezug der Berichterstattung durch die Medien ist an verschiedenen Stellen möglich. Eine gezieltere Einordnung von Verwendungsmöglichkeiten soll während der Bearbeitung erfolgen.